

HAP Grieshaber (1909 – 1981)

Ein Holzschnitt im Dienst der Plakatkunst

BLICKPUNKT FEBRUAR. H(elmut) A(ndreas) P(aul) Grieshaber (1909–1981) gehört in Deutschland zu den wichtigsten Künstlern der Nachkriegsmoderne, die sich mit der Gattung Holzschnitt auseinandersetzten. Die Basis hierfür schuf sein künstlerischer Werdegang: Parallel zu einer Ausbildung zum Buchdrucker und Schriftsetzer studierte er von 1926 bis 1928 in Stuttgart an der Staatlichen Kunstgewerbeschule, Abteilung für Graphische Künste und Buchgewerbe. Anschließend zog es ihn ins Ausland, unter anderem reiste er nach London, Paris, Ägypten und Griechenland, wo erste Holzschnittarbeiten entstanden. Durch die Reichskulturkammer mit einem Berufsverbot belegt, verdiente Grieshaber während der Zeit des Nationalsozialismus seinen Lebensunterhalt als Gelegenheitsarbeiter und Zeitungsausträger. Trotz der widrigen Umstände war ihm dank der Unterstützung von Freunden und Kollegen eine Betätigung als Buchillustrator sowie die Beschäftigung mit dem Farbholzschnitt möglich. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte Grieshaber in der deutschen Wehrmacht. Nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1946 richtete er sich in der Nähe von Reutlingen auf der Achalm dauerhaft Atelier und Wohnsitz ein.

Bereits die Expressionisten und insbesondere die Künstlergruppe „Die Brücke“ erkannten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten des Holzschnitts, die seine Bedeutung als grafisches Reproduktionsverfahren bei Weitem überstiegen. Daran anknüpfend entwickelte Grieshaber seine eigene Formensprache für den Flächenholzschnitt, bei dem feine, in den Druckstock eingritzte Linien zugunsten klar begrenzter, kompakter Formen eine untergeordnete Rolle spielen. Insbesondere etablier-



Abb. 1: HAP Grieshaber, *Ausstellungsplakat für das Bodensee-Museum Friedrichshafen (ohne Text)*, 1968, Farbholzschnitt von vier Platten, 70,5 x 52,4 cm, sign. u.r. in Bleistift: Grieshaber, Inv. H 9100 (Foto: G. Janßen, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019).

te er den großformatigen Farbholzschnitt als autonomes Wandbild: Auf der Basis seiner meisterhaften Beherrschung des Bearbeitungs- und Druckvorgangs verhalf er bis dahin nicht in dieser Technik verwendeten Blattgrößen zum Durchbruch. Grieshabers Lehrtätigkeit an der Staatlichen Kunstakademie Karlsruhe in den Jahren 1955 bis 1960 als Nachfolger des Brücke-Künstlers Erich Heckel erscheint daher wie eine folgerichtige biografische Parallele.

Einem breiten internationalen Publikum wurden Grieshabers Arbeiten 1955 im Rahmen der documenta I bekannt, der ersten umfassenden Ausstellung moderner Kunst in Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. In einer Zeit lebhafter Debatten um die Abstraktion, also der Frage, ob die abstrakte der gegenständlichen Kunst vorzuziehen sei, entschied

sich Grieshaber für das Festhalten an der Figur. Von wesentlichem Einfluss auf die Herausbildung seiner persönlichen Bildwelt ist die formale wie technische Auseinandersetzung mit dem Œuvre unterschiedlicher Künstler der klassischen Moderne, allen voran Pablo Picasso.

„Der Hahn“ von 1959

1959 auf der documenta II war Grieshaber mit 9 Holzschnitten und 2 Mappenwerken vertreten. Im selben Jahr entstand auch der Holzschnitt „Hahn (in Kampfstellung)“ (Abb. 2), der für die Entwicklung eines im Germanischen Nationalmuseums befindlichen Plakatmotivs von entscheidender Bedeutung ist (Abb. 1). Auf der rechten Bildseite erkennt man einen stehenden Hahn, dessen Körperteile – etwa der dunkelrote Kamm und die



Abb. 2: HAP Grieshaber, *Der Hahn (in Kampfstellung)*, 1959, Farbholzschnitt (Foto: Aukt.Kat. Nagel, 2.4.2003, S. 127, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019).

Kehllappen ober- wie unterhalb des schwarzen Kopfes – auf ihre charakteristische Form reduziert wurden. In Rot-Schwarz sind auch die Beine samt Zehen und Sporn wiedergegeben sowie ein Teil des „gezackten“ Gefieders. Die spitz zulaufenden Bildelemente signalisieren eine gewisse, auch im Titel anklingende Aggressivität. Die Schwanzfedern des Hahns werden von einer links am Boden sitzenden Figur verdeckt, die das Tier seitlich berührt. Sie ist größtenteils in einem hellen Grau zu Papier gebracht, das sich auch im Brustbereich des Hahns findet. Diese transparenten Partien des insgesamt von 6 (Farb-) Platten gefertigten Holzschnitts stehen im Kontrast zu den in kräftigen, deckenden Farben gedruckten Bildteilen, zu denen auch die wohl einen Rasen andeutenden grünen Flächen gehören. Diese geben der nur mit minimaler Binnenzeichnung versehenen Darstellung eine ansatzweise räumliche Struktur.

Ein Exemplar des Holzschnitts war 1959 auf der 9. Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Wiesbaden zu sehen, zu dessen aktiven Gründungsmitgliedern Grieshaber gehörte. Die Jury hatte Werke sowohl von abstrakt als auch figurativ arbeitenden Künstlern für diese Präsentation ausgewählt, um „ein richtiges Bild der augenblicklichen Situation der Kunst in Deutschland zu geben.“ (Ausst.Kat. Wiesbaden 1959, Vorwort). Rein quantitativ überwog jedoch die ungegenständliche Malerei. Mit dem „Hahn“ griff Grieshaber in der gleichberechtigten Darstellung von Mensch und Tier, die fast zu einem einzigen Wesen zu verschmelzen scheinen, eines seiner charakteristischen Themen auf. Ob dem Sujet Hahn darüber hinaus wie etwa bei Picasso eine mythische oder symbolische Bedeutung zukommt, kann aufgrund zahlreicher Interpretationsmöglichkeiten hier nur vermutet werden. Beiden Künstlern ist jedoch das konsequente Ausloten der Abstraktion im Gegenständlichen gemein.

Der Weg zum Plakat 1968

1968 entwarf Grieshaber für eine Ausstellung seiner Holzschnitte im Städtischen Bodensee-Museum Friedrichshafen ein Plakat, das motivisch auf den Farbholzschnitt von 1959 zurückgreift (Abb. 3). Von dem Plakat wurden 530 Exemplare mit, 30 ohne Text gedruckt (Abb. 1). Die Darstellung beschränkt sich auf die am Boden hockende Figur, die nun wie bei einem Weißlinienschnitt als schwarz gedruckte Fläche mit wenigen hellen Aussparungen erscheint. In der Kopf- und Sockelpartie wurde die Platte leicht überarbeitet. Aufgrund der versetzten Augen und der übergroßen, nach hinten gekehrten Hakennase erinnert der trapezförmige Kopf stärker an kubistische Kompositionen. Die dunkle Figur kontrastiert mit den neu hinzugefügten, rundlichen Farbflächen in Rot und Orange im Hintergrund, zu denen das grüne, an den Rändern bildparallel verlaufende Segment im Vordergrund das kompositorische Gegengewicht bildet und die Sitzposition konsolidiert. Insgesamt verstärken Reduzierung und Farbgebung der Formen die plakative Wirkung des Blattes.

Ein 2011 bei van Ham in Köln zur Auktion aufgerufener Entwurf verdeutlicht die Vorgehensweise des Künstlers (Auktion 306, Lot 1119). Die ergänzten Farbflächen im Hintergrund wurden zunächst mit Aquarell über einen Andruck der Schwarzplatte gemalt, um Farbwirkung und Komposition zu prüfen. Dann fertigte Grieshaber für jedes Farbsegment des Plakats separate Platten an, die nacheinander über die Figur gedruckt wurden. Abschließend folgte der Textdruck, d. h. Titel und Ausstellungsort in den Schriften Helvetica und Futura: Das Plakat entstand bei Grieshaber nicht als reines Nebenprodukt, sondern es zeugt von seinem hohen ästhetischen Anspruch und entsprechendem künstlerischen Einsatz. Auch bei der Gestaltung des begleitenden Ausstellungskatalogs wirkte Grieshaber mit. Die Titelseite zeigt das mithilfe eines Klischeedruckes verkleinerte Plakatmotiv in den Farben Blau und Grün, während im Innenteil verschiedene Exponate ausschnitthaft wiedergegeben sind. In Fried-



Abb. 3: HAP Grieshaber, *Ausstellungsplakat für das Bodensee-Museum Friedrichshafen (mit Text)*, 1968, Farbholzschnitt, 76,0 x 53,0 cm (Kunstmuseum Reutlingen, Foto: Ralf Gottschlich, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019).

richshafen gezeigt wurden 86 Holzschnitte des Künstlers aus den Jahren 1937 bis 1968, darunter auch einige Mappenwerke.

Nicht zuletzt aufgrund seiner Ausbildung zum Buchdrucker und Schriftsetzer waren Grieshaber die Möglichkeiten der typografischen Gestaltung, die spannungsreiche Gegenüberstellung von Schrift und Bild, bestens vertraut. Der geschilderte Arbeitsprozess macht deutlich, dass vor allem Plakate für seine eigenen Ausstellungen unter den gleichen Bedingungen hergestellt wurden, wie die freien grafischen Arbeiten. Auch hier bevorzugte er den Farbholzschnitt als Drucktechnik. Bekannt wurde Grieshaber ebenfalls als Entwerfer politischer Plakate, 1967/68 etwa gegen die griechische Militärdiktatur.

Der Holzschnitt zur Grieshaber-Ausstellung im Bodensee-Museum Friedrichshafen gehört zur Privatsammlung von Dr. Dr. Wilfried und Gabi Ruff, die 2017 als großzügige Schenkung der Graphischen Sammlung und der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums übergeben wurde.

► CLAUDIA VALTER

Literatur:

Deutscher Künstlerbund. 9. Ausstellung. Ausst.Kat. Städtisches Museum Wiesbaden, Gemäldegalerie. Berlin 1959. – hap grieshaber. Mit Texten von Kurt Martin, Wolfgang Rothe und HAP Grieshaber. Mit Verzeichnis der Holzschnitte (im Anschluss an W. Boeck). Heidelberg 1960 – HAP Grieshaber, Holzschnitte. Ausst.Kat. Städtisches Bodensee-Museum Friedrichshafen. Stuttgart 1968. – Margot Fürst: Grieshaber. Die Plakate 1934–1979. Stuttgart 1979. – Margot Fürst: Grieshaber: Die Druckgraphik. Werkverzeichnis. Bd. 1: 1932–1965. Stuttgart 1986, Bd. 2: 1966–1981. Stuttgart 1984. – Evamarie Blattner: HAP Grieshaber. Das Plakatwerk. Bestandskat. Städtisches Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen. Reutlingen 1999. – Petra von Olschowski: HAP Grieshaber. Bestandskat. Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung. Ostfildern-Ruit 1999.

Elektrische Wärme im neuen Look!

Ein elektrischer Heizstrahler der AEG in der Design-Sammlung.

BLICKPUNKT MÄRZ. Die 2018 gezeigte Ausstellung „Peter Behrens. Das Nürnberger Intermezzo“ im Germanischen Nationalmuseum hat einmal mehr gezeigt, dass auch im Werk großer und bedeutender Künstler, zu denen die wissenschaftliche Forschung bereits intensive Rechercharbeiten geleistet hat, immer noch offene Fragen bestehen können. Im vorliegenden Fall handelt es sich um das umfangreiche Oeuvre von Peter Behrens (1868–1940), dessen Geburtstag sich zum 150. Mal jährt hat. Behrens, der als Maler begann, dann Designer wurde, als Lehrer an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf wirkte und schließlich als Architekt in Berlin, aber auch anderen europäischen Großstädten tätig war, erlangte wohl die größte Bekanntheit durch seine Tätigkeit für die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft – kurz AEG – in Berlin ab 1907. Paul Jordan (1854–1937), einer der engsten und ältesten Mitarbeiter des Firmengründers Emil Rathenau (1838–1915) hatte Behrens' Werdegang verfolgt. Seine Arbeit für die Delmenhorster Linoleum Werke 1906, für die er vom Firmenzeichen über das Briefpapier, den Firmenkatalog bis hin zum Ausstellungsgebäude für die



Abb. 1: Ansichtseite der Heizsonne, Entwurf Peter Behrens, Ausführung: AEG Berlin, um 1910, Inv. Des 1721 (Foto: Bettina Guggenmos).